Zur Verstädterung der Ringeltaube *Columba palumbus* Linnaeus, 1758 im Weinviertel und Marchfeld (Niederösterreich)

(Beiträge zur Avifauna Niederösterreichs 1)

Manuel Denner

Denner, M. (2017): On the urbanisation of the Common Wood Pigeon *Columba palumbus* Linnaeus, 1758 in the Weinviertel and Marchfeld (Lower Austria). Egretta 55: 110-117.

Data from the archives of BirdLife Austria was used to illustrate the urbanisation of the Common Wood Pigeon in the Weinviertel and Marchfeld over the course of time. The data indicates the beginning of this process lying somewhere in the early 1980s, the first concrete indication having been in 1981. Annual reports were very sparse until 2012, but this changed abruptly with the start of the observation platform ornitho.at. 95 % of all indications or confirmations of urbanisation are from the period of 2013-2016 and draw a picture of almost total exploitation of settlement areas. Austria-wide, urbanisation is currently a largely Pannonian and Illyrian phenomenon and therefore restricted to the eastern provinces. It is generally assumed, however, that this is likely to change over the coming years, especially since observations show that the species is also increasingly inhabiting higher elevations in montane and alpine areas. To gain an impression of population density, two villages (Kleinhadersdorf, Hörersdorf) were completely surveyed in 2015 and 2016, as was the relatively densely built-up centre of the small town of Mistelbach. Common Wood Pigeons were shown to occupy territories in all three locations (0.3-0.8 territories/10 ha). Territories of Eurasian Collared Dove were surveyed at the same time (4.6-7.4 territories/10 ha), in order to document their current abundance as well and in order to obtain a reference value for potential future surveys.

Keywords: *Columba palumbus*, Lower Austria, population density, *Streptopelia decaocto*, urbanisation

1. Einleitung

Unter Verstädterung wird die regelmäßige Nutzung bzw. Annahme verstädterter Lebensräume durch wildlebende Tierarten bezeichnet (Klausnitzer 1989). In Mitteleuropa gibt es eine Reihe von Vogelarten, bei denen dieses Phänomen bislang beobachtet werden konnte, so z. B. bei Elster (*Pica pica*) (Weißgerber 1996), Amsel (*Turdus merula*) (Gschwandtner 1995), Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) (Steiner 1967) oder Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) (Saemann 1974). Bei der ebenfalls zur Urbanisierung neigenden Ringeltaube (*Columba palumbus*) ist seit dem 19. Jahrhundert eine Bestandszunahme zu beobachten (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980), was in erster Linie auf die Schaffung zusätzlicher Ackerflächen sowie den vermehrten Anbau von Futter- und Gemüsepflanzen zurückgeführt wird. Es war dies der erste Schritt, mit dem die Ringeltaube als ehemaliger Waldvogel in von Menschen geschaffene Lebensräume vordrang (Gedeon et al. 2014). Dargestellt am Beispiel Deutschland erfolgte der zweite Schritt, nämlich das Vordringen in die Siedlungsgebiete, zunächst nur zögerlich. Erst etwa ab den 1960er Jahren ließen die wachsende Durchgrünung der Städte, das günstige Nahrungsangebot durch Fütterung und Abfälle sowie ein geringerer Prädationsdruck die Bestände rasch ansteigen. Der Höhepunkt des Vordringens scheint im Zeitraum 1955-1985 stattgefunden zu haben (Flade 1994).

Auch aus Niederösterreich gibt es zunehmend Nachweise von Siedlungsbruten der Ringeltaube. Vorliegende Arbeit widmet sich neben einer groben Skizzierung der Verhältnisse in Österreich und einigen angrenzenden Gebieten speziell der aktuellen Situation im Weinviertel und dem Marchfeld und versucht anhand der zur Verfügung stehenden Daten den Beginn und Verlauf der Verstädterung zu rekonstruieren. In diesen Gebieten wurden in zwei Dörfern und einer Kleinstadt neben der Ringeltaube auch Reviere der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) miterfasst, um einen Größenvergleich der Siedlungsdichten dieser beiden Taubenarten zu erhalten. Dadurch können in Zukunft eventuell Rückschlüsse auf eine mögliche Konkurrenz zwischen Ringel- und Türkentaube gezogen werden.

2. Situation in Österreich und Südmähren

Wie im Atlas der Brutvögel Österreichs (Dvorak et al. 1993) beschrieben ist, stellte sich die österreichische Situation in den 1980ern wie folgt dar: „Größere Städte werden hingegen in Österreich, im Gegensatz zur Situation im nördlichen Mittel- und Westeuropa, nur vereinzelt besiedelt." Zwar gab es damals bereits Vorkommen in Siedlungsgebieten, jedoch bei weitem noch nicht in größerem Ausmaß und schon gar nicht flächendeckend. Dank einiger umfangreicher Publikationen aus den Bundesländern sowie Auskünften vieler Ornithologen/-innen kann ein ungefähres Bild über den derzeitigen Stand der Verstädterung gegeben werden.

Vorarlberg: Hubert Salzgeber führte aufgrund meiner Anfrage eine Umfrage unter Vorarlberger Ornithologen durch. Im Bereich einzelner Ortschaften reichen mögliche Brutreviere bereits recht nahe an den Siedlungsraum heran. Dies könnte ein erstes Anzeichen einer möglichen Verstädterung sein. Bis jetzt ist eine solche jedoch noch nicht zu beobachten. Nach Kilzer et al. (2011) gibt es vereinzeltes Vordringen in den Siedlungsraum.

Tirol: In Tirol gibt es aktuell noch keinerlei Hinweise auf eine Urbanisierung. Ringeltauben treten praktisch nie in der Stadt auf, sie scheinen aber v. a. in der höheren Montanstufe zuzunehmen bzw. sich nach oben auszubreiten (A. Landmann, K. Bergmüller, schriftl.).

Salzburg: Ringeltauben gibt es im Stadtgebiet von Salzburg nur in den Randbezirken, wo entsprechend viel Grün vorhanden ist. Aus dem Stadtzentrum liegen keine Meldungen vor. Von einer Verstädterung kann daher nicht gesprochen werden. In größerer Anzahl tritt die Ringeltaube nur außerhalb des Salzburger Stadtgebietes auf (H. Gressel, schriftl.). Stadtnahe bzw. dorfnahe Brutversuche fanden in den letzten Jahren jedoch statt (J. Pöhacker, schriftl.) und könnten auch hier auf eine mögliche beginnende Urbanisierung hindeuten.

Oberösterreich: Nach Aubrecht & Brader (2003) besiedelt die Ringeltaube neben Linz als zunehmender Kulturfolger auch die Städte Wels, Steyr und Ried sowie koniferenreiche Siedlungsgebiete, wie einige Brutnachweise in Hausgärten belegen.

Kärnten: Nach Feldner et al. (2006) sowie Auskunft von Remo Probst konnte eine diesbezügliche Entwicklung bisher nicht festgestellt werden.

Steiermark: In der kürzlich erschienenen Avifauna Steiermark (Albegger et al. 2015) ist zu lesen: „Die Art brütet ebenso in städtischen Parkanlagen, wobei eine zunehmende Verstädterungstendenz (besonders im Grazer Stadtzentrum seit 2005) feststellbar ist."

Burgenland: Das Vordringen in den Siedlungsraum im Nordburgenland begann vor mindestens zehn Jahren, wahrscheinlich aber schon deutlich früher (M. Dvorak, A. Ranner, schriftl.). Auch im Seewinkel ist sie bereits absolut verstädtert, so nähern sich beispielsweise Nahrung suchende Ringeltauben im Seebad Illmitz bis auf zwei Meter den Besuchern und brüten auch in hart verbauten Ortszentren (A. Grüll, mündl.).

Auch die Siedlungen im Mittel- und Südburgenland sind bereits erobert, jedoch in geringerem Ausmaß als im Nordburgenland (A. Ranner, schriftl.). Das Vordringen in die Siedlungen dürfte in den 1990er Jahren eingesetzt haben (O. Samwald, schriftl.).

Wien: Anfang des 20. Jahrhunderts brüteten Ringeltauben regelmäßig in den Wiener Parkanlagen bis in die Innenstadt, sofern alte Bäume als Brutplätze vorhanden waren (z. B. Eder 1908). So beschreibt Kohn (1907): „In Wien dagegen spaziert der ansehnliche, durch die eigentümlichen Halsabzeichen gut gekennzeichnete Vogel ganz unbesorgt auf den Wiesen eines belebten Parkes umher." Von Bruten entlang der Ringstraße beim Burgtor berichtet auch Sassi (1939). Etwa 100 Jahre später, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, hat sich dieses Bild jedoch wieder gewandelt. Eine Verstädterung, wie sie aus Westeuropa und dem nördlichen Mitteleuropa bekannt ist, bestand in Wien nur ansatzweise (Teufelbauer 2009). Wie rasch und dynamisch sich dieses Bild verändern kann, veranschaulicht die Tatsache, dass nur wenige Jahre später – 2016 – alleine der Volksgarten in der Wiener Innenstadt ca. vier Reviere beherbergte (M. Dvorak, mündl.).

Niederösterreich: Aus dem Mostviertel gibt es derzeit vereinzelte Hinweise auf eine Urbanisierung. So liegen aus St. Pölten wiederholte Brutzeitmeldungen (auch Balzflüge) im Bereich des Regierungsviertels vor, die übrigen Beobachtungen stammen jedoch aus den größeren Parkanlagen (z. B. Hammerpark, Stadtwald). Auch aus Aschbach, Haag, Haidershofen und St. Valentin liegen Brutzeitdaten aus dem städtischen Gebiet vor. Im alpinen Bereich (Bezirke Lilienfeld und Scheibbs, südlicher Bezirk St. Pölten) fehlt die Ringeltaube jedoch im Siedlungsraum (T. Hochebner, schriftl.).

Südmähren: Die nördlich angrenzende Region Südmähren in der Tschechischen Republik ist seit Jahrzehnten sehr gut erfasst mit einem entsprechend detaillierten Kenntnisstand zur Verstädterung. Laut dem südmährischen Brutvogelatlas aus 1994 (Martiško et al. 1994) drang die Ringeltaube in den vergangenen Jahrzehnten in städtische Parks und Gärten vor (z. B. Znaim), auch in Brünn besiedelte sie erstmals in den frühen 1990er Jahren kleinere Parkanlagen in der Innenstadt (Hudec & Štasný 2005). Nach dem Jahr 2000 oder gar erst nach 2005 gab es in dieser Stadt einen starken Anstieg der Ringeltaubenpopulation und nach den vorläufigen Ergebnissen der Brutvogelkartierung für Brünn 2011-2015 ist sie mittlerweile die neunthäufigste Vogelart (nach Anzahl der besetzten Raster) sowie die häufigste Art unter den Nichtsperlingsvögeln (D. Horal, schriftl.).

3. Methode

3.1 Untersuchungsgebiet

Bezugsraum sind das Weinviertel und das Marchfeld mit einer Gesamtfläche von ca. 4.500 km². Deren Grenze bildet im Norden und Osten die Staatsgrenze, im Süden die Donau bzw. die Stadtgrenze zu Wien. Als Trennlinie zum Waldviertel verläuft im Westen die Grenze entlang der Ortschaften Retz, Pulkau, Eggenburg, Maissau, Langenlois und Krems.

Das Untersuchungsgebiet zählt zu den an tiefsten gelegenen Regionen Österreichs. Vor allem das Marchfeld weist nur sehr geringe Höhenunterschiede auf und liegt zwischen 140 und 170 m NN. Das Weinviertel mit seiner hügeligen Topografie liegt etwas höher und hat eine größere Schwankungsbreite mit Werten zwischen 150 m (v. a. Marchniederung) und maximal 492 m NN (Buschberg). Der Name „Weinviertel" gibt bereits einen ersten Eindruck über das zu erwartende Klima. Der Jahresniederschlag liegt zwischen 500 und 600 mm, aufgrund der Starkregenereignisse mit Schwerpunkt in den Sommermonaten. Die jährliche Durchschnittstemperatur liegt bei ca. 10 °C, wobei im Jahresverlauf starke Schwankungen zwischen den teils kalten Wintern und heißen Sommern auftreten. Die Waldbedeckung liegt bei deutlich unter 20 % der Gesamtfläche und ist von trocken-warmen Eichenwäldern sowie Auwaldbeständen geprägt. Dominant und als Nahrungsflächen für die Ringeltaube von großer Bedeutung sind die ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebiete mit überwiegendem Anbau von Getreide und Hackfrüchten. Grünland und Viehwirtschaft sind die Ausnahme. Das Untersuchungsgebiet umfasst 144 Gemeinden mit ca. 330.000 Einwohnern. Die Siedlungsstruktur ist überwiegend dörflich mit nur wenigen größeren Städten. Einzelhöfe und Streusiedlungen existieren in der Regel nicht. Die größten Städte sind Stockerau (16.500 Einwohner) und Korneuburg (12.800 Einwohner) und spiegeln die höhere Siedlungsdichte im Großraum Wien wider.

Die Ortschaften Hörersdorf und Kleinhadersdorf, in denen gezielte Revierkartierungen von Ringel- und Türkentaube durchgeführt wurden, sind von Einfamilien- und Bauernhäusern geprägt. Da alle Grundstücke über einen Garten verfügen und es auch mehrere Spielplätze und ähnliche Offenflächen gibt, ist der Anteil an Grünflächen und vor allem Bäumen und Gehölzen relativ hoch. Im Gegensatz dazu ist der Ortskern von Mistelbach gezielt gewählt, da der Grad der Verbauung hier deutlich höher liegt. Viele der Gebäude verfügen über 1-2 Stockwerke, die Bauweise ist dicht, die Grünflächen sind spärlich und auch die Anzahl an Gehölzen und Bäumen ist überschaubar. Einzige Ausnahme bildet der Park beim Stadtsaal, in dem sich ein größerer Altbaumbestand befindet.

3.2 Archivdaten

Als Datengrundlage dienten sämtliche Meldungen, die sich in den diversen Datenbanken und Archiven von BirdLife Österreich befanden. Sie reichen bis ins Jahr 1959 zurück und liegen sowohl in digitaler (BirdLife-Datenbank sowie jene von ornitho.at/BirdLife Österreich), als auch noch in analoger Form vor (z. B. ID-Zettel). Letztere wurden vollständig digitalisiert, um die Auswertung zu ermöglichen. In einer ersten Auswahl wurden dabei nur folgende Beobachtungen berücksichtigt:

» Meldungen zwischen März und August
» Meldungen davor oder danach nur bei Vorliegen konkreter Bruthinweise
» Beobachtungen von maximal fünf Individuen (um durchziehende und Nahrung suchende Trupps auszuschließen)

Diese Vorgehensweise reduzierte den Datenumfang und erleichterte die weitere Auswertung wesentlich. Die verbliebenen Meldungen wurden in QuantumGIS (Version 2.14.2) eingespielt und lagen somit entweder auf Sextanten genau oder exakt lokalisiert vor. In einem letzten Schritt erfolgte die Überprüfung jedes einzelnen Datensatzes. Fundorte abseits von Siedlungen wurden ohne weitere Begutachtung gelöscht. Bei Meldungen aus Bereichen von Ortschaften und Städten musste individuell entschieden werden, ob es sich tatsächlich um eine Brutzeitmeldung handelte oder nicht. Dazu dienten u. a. Angaben in den Anmerkungen und vergebene Brutcodes.

3.3 Revierkartierungen

Gezielte Revierkartierungen der Ringeltaube und Türkentaube fanden in den beiden Dörfern Kleinhadersdorf und Hörersdorf sowie im Ortskern der Kleinstadt Mistelbach statt. Da es sich dabei um Orte rund um meinen Wohnort handelt, konnte ich in den beiden Erhebungsjahren auch noch weitere Streudaten gewinnen, die bei der Revierermittlung und -abgrenzung hilfreich waren.

Im Jahr 2015 fand in jedem der drei Kartierungsgebiete eine Begehung statt: 31.5. (Hörersdorf), 4.6. (Kleinhadersdorf) und 12.6. (Mistelbach). Im Jahr 2016 wurden alle Orte zweimal erfasst: 7.4. und 28.5. (Hörersdorf), 9.5. und 10.6. (Kleinhadersdorf) sowie 25.4. und 29.5. (Mistelbach). Durch langsames Abgehen aller Straßen und Gassen in der Zeit zwischen 5:30 und 10:30 kann von einer flächigen Erfassung ausgegangen werden. Die Datenerfassung erfolgte über die ornitho.at-App „naturalist" auf dem Smartphone, was sowohl eine punktgenaue Verortung zuließ, als auch die Datenverwaltung und Auswertung deutlich erleichterte.

4. Ergebnisse

4.1 Archivdaten

Insgesamt konnten im Marchfeld und im Weinviertel 535 Brutreviere im Siedlungsbereich ermittelt werden (Tab. 1). Der dokumentierte Beginn der Urbanisierung liegt Anfang der 1980er Jahre, wo während der Erhebungen zum Brutvogelatlas 1981-1985 zwölf Fälle bekannt wurden.

Der erste konkrete Hinweis auf ein Siedlungsrevier stammt aus 1981 mit einem balzenden Männchen in Oberkreuzstetten, Bez. Mistelbach (13.5.1981, F. Spitzenberger). Die Verortung dieses Nachweises lässt zumindest den Siedlungsrand als Teil des Revieres erscheinen. Im Jahr 1982 hielt sich ein Paar im Klausgraben bei Langenzersdorf auf (31.5.1982, K. Bauer). Der Klausgraben führt sowohl durch den Ort als auch darüber hinaus in das angrenzende Kulturland. Da jedoch im Bereich des Lahnerberges verstreut Wochenendhäuser liegen, wurde dieser Nachweis in die Auswertung aufgenommen. Ähnlich verhält es sich auch mit den Daten der folgenden Jahre. Auch wenn es v. a. in den 1980er Jahren keine Nachweise aus Ortskernen gab, so zeigen die Meldungen sehr deutlich eine allmähliche Annäherung an die

Tab. 1: Auflistung der Jahre, in denen mögliche Ringeltaubenbrutreviere im Siedlungsraum nachgewiesen wurden, sowie deren jeweilige Anzahl.
Tab. 1: *List of years in which potential breeding territories of the Common Wood Pigeon were recorded in residential areas as well as their respective number.*

JAHR	ANZAHL DER BRUTREVIERE
1981	1
1982	1
1983	4
1984	3
1985	3
1993	3
1995	1
1996	4
1998	1
2003	1
2012	1
2013	93
2014	104
2015	147
2016	168
Gesamt	535

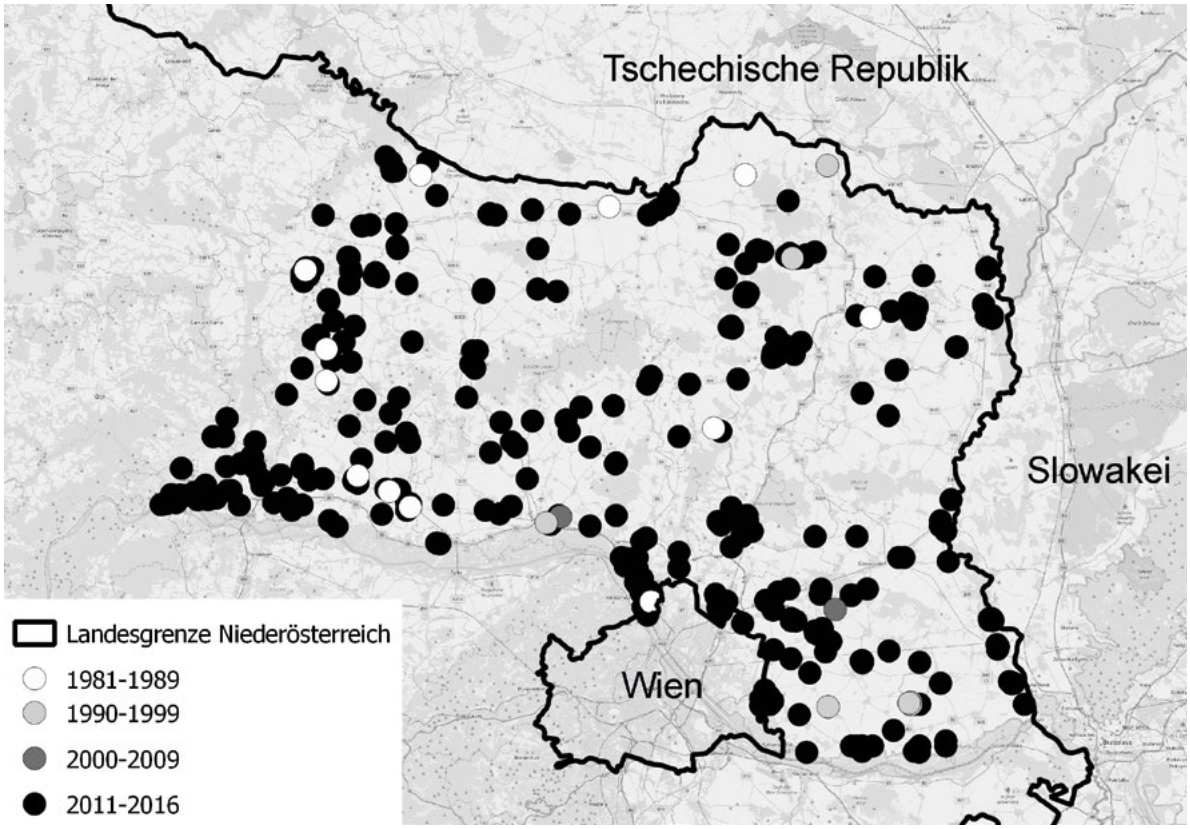

Abb. 1: Hinweise und Nachweise der Ringeltaube im Siedlungsbereich für das Weinviertel und das Marchfeld im Zeitraum 1981 bis 2016.
Fig. 1: *Location of indications and confirmations of the Common Wood Pigeon in residential areas of the Weinviertel and the Marchfeld between 1981 and 2016.*

Siedlungsränder. Auch die Daten aus den 1990er Jahren sowie der ersten Dekade ab dem Jahr 2000 zeigen ein ähnliches Bild. Bewegte sich die Zahl der Nachweise pro Jahr zwischen 1981 und 2012 immer im Bereich zwischen null und vier, so stieg diese ab 2013 rapide an. Von 2013 bis 2016 liegen mit 512 Datensätzen über 95 % aller Meldungen zur Urbanisierung der Ringeltaube vor. Erst durch diese neue Quantität an Daten, die in erster Linie der vereinfachten Meldung ornithologischer Daten via ornitho.at geschuldet ist, wurde ersichtlich, dass die Verstädterung der Ringeltaube nicht nur bereits deutlich weiter vorangeschritten war als vermutet, sondern dass diese zumindest im Untersuchungsraum mittlerweile auch flächig stattgefunden hat. In Abb. 1 sind diese Hinweise und Nachweise dargestellt. Als Hinweise gelten vor allem ältere Daten, die meist nur ungenau verortet sind. Wenn diese jedoch eindeutig einem Siedlungsraum zugeordnet werden konnten und auch sonst den Auswahlkriterien entsprachen, wurden sie in die Auswertung mit aufgenommen. Nachweise weisen eine deutlich bessere Datenqualität auf mit präzisen Ortsangaben und Brutcode.

4.2 Revierkartierungen

In den drei Siedlungen Hörersdorf, Kleinhadersdorf und Mistelbach konnten Ringeltaubenreviere nachgewiesen werden (Abb. 2, Tab. 2). Das Revierverhältnis Ringeltaube zu Türkentaube liegt im Schwankungsbereich von 1:8 bis 1:38.

5. Diskussion

Trotz des zumindest in Teilen des Pannons und Illyrikums flächigen Vordringens der Ringeltaube in den menschlichen Siedlungsraum, dürfte diese Entwicklung jedoch erst an ihrem Anfang stehen. Dafür sprechen zumindest einige Vergleichszahlen aus anderen Städten. Eine Untersuchung aus der westfälischen Stadt Münster ergab 2008 eine Dichte von 33,4 Nestern/10 ha. Ungeachtet der Tatsache, dass mehrere Nester von ein und demselben Paar stammen könnten, sind die im Rahmen vorliegender Publikation festgestellten Dichten wesentlich geringer. In der nordwestpolnischen Stadt Słupsk lagen die Siedlungsdichten im Zeitraum 1990-1997 bei

Tab. 2: Anzahl der Reviere und Revierdichten von Ringel- und Türkentaube in den drei untersuchten Orten 2015 und 2016.
Tab. 2: *Number and density of Common Wood Pigeon and Eurasian Collared Dove territories in the three study locations in 2015 and 2016.*

	FLÄCHE IN HA	REVIERE RINGELTAUBE			REVIERE TÜRKENTAUBE		
		2015	2016	MAX. REVIERE/10 HA	2015	2016	MAX. REVIERE/10 HA
Hörersdorf	52	2-3	1-2	0,6	23	38	7,3
Kleinhadersdorf	39	2	3	0,8	28	29	7,4
Mistelbach Ortskern	30	1	1	0,3	10	14	4,6

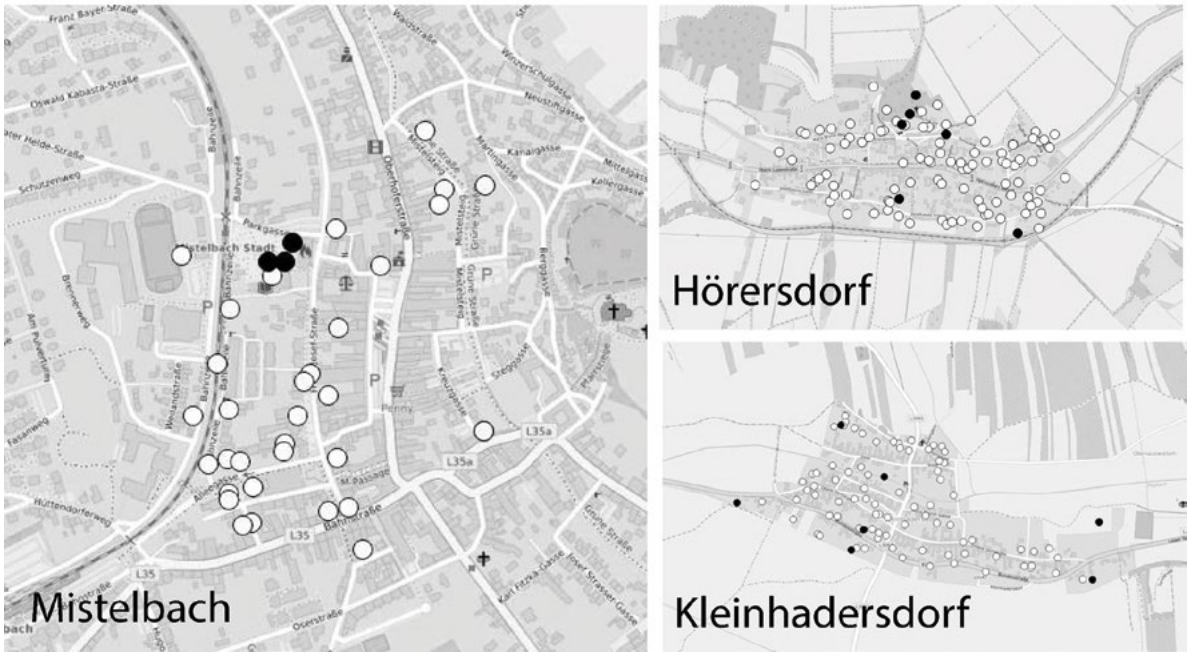

Abb. 2: Nachweise von Ringeltaube (schwarze Kreise) und Türkentaube (weiße Kreise) in den drei Ortschaften Mistelbach, Hörersdorf und Kleinhadersdorf während der Brutzeit (Kartengrundlage: Open Street Map).
Fig. 2: *Records of the Common Wood Pigeon (black circles) and the Eurasian Collared Dove (white circles) in the three study areas Mistelbach, Hörersdorf and Kleinhadersdorf during breeding season (map base: Open Street Map).*

52,4 Revieren/10 ha (zwanzig Jahre davor hingegen erst bei 2,0 Revieren/10 ha, Górski et al. 1998). Die höchsten im Rahmen dieser Studie dokumentierten Werte stammen aus Kleinhadersdorf mit max. 0,8 Revieren/10 ha. Im Vergleich dazu ist die Ringeltaube im ca. 40 km nördlich der Staatsgrenze gelegenen Brünn der häufigste Nichtsperlingsvogel (D. Horal, schriftl.).

In den ersten beiden Jahrzehnten, beginnend Anfang der 1980er Jahre, wäre eigentlich ein Ansteigen der Siedlungsnachweise zu erwarten gewesen, was möglicherweise auch stattgefunden hat. Jedoch sind die 1980er Jahre aufgrund der Erhebungen zum Brutvogelatlas überproportional gut untersucht im Vergleich zu den 1990er Jahren. Ein eventuell stattgefundener Anstieg der Siedlungsbruten ist daher anhand der Daten nicht herauszulesen. Hingegen könnte der sprunghafte Anstieg der Meldungen ab 2013 durch den Beginn der Kartierungen zum zweiten österreichweiten Brutvogelatlas sowie – parallel dazu – der Freischaltung von ornitho.at, einer Meldeplattform von BirdLife Österreich für ornithologische Daten, erklärbar sein. Durch die Möglichkeit, die Beobachtungen sehr rasch melden zu können, kam es zu einem rasanten Anwachsen der Datenmengen.

Im Zuge der im Vorfeld durchgeführten Befragungen von Experten/-innen zeigte sich, dass Verstädterung offenbar nur ein Aspekt in der aktuellen Neuerschließung von Lebensräumen ist. So gibt es auch vermehrt Hinweise auf eine Zunahme der Bestände in montanen Höhenlagen sowie ein Vordringen in bislang noch nicht besiedelte Höhenstufen (A. Landmann, E. Sabathy, schriftl.).

Die Darstellung der Lage der Ringeltaubennachweise in den drei untersuchten Ortschaften verdeutlicht am Beispiel Mistelbach, dass die Art zwar bis ins Innere von Kleinstädten vordringen kann, hier jedoch nur Bereiche wie z. B. Parks mit einem hohen Baumanteil besiedelt. Der Ortskern von Mistelbach ist nur aufgrund des Parks beim Stadtsaal für die Ringeltaube erschließbar. Es verdeutlicht jedoch, dass die Zentren von Kleinstädten bei entsprechender Habitatausstattung mittlerweile angenommen werden. Die peripheren Gartensiedlungen Mistelbachs dürften bereits mehrere Reviere beherbergen, was die Beobachtung von 2-3 balzenden Ringeltauben aus dem Kreißsaal des Krankenhauses Mistelbachs am 19.3.2016 verdeutlicht.

Dörfer wie Kleinhadersdorf und Hörersdorf würden grundsätzlich die Voraussetzungen für eine höhere Anzahl an Ringeltaubenrevieren bieten, da die Ausstattung und Dichte geeigneter Brutbäume sehr hoch ist. Dennoch werden in beiden Fällen tendenziell die Ortsränder stärker angenommen. Meiner Einschätzung nach handelt es sich hier jedoch um ein Artefakt, das aufgrund der ausgewählten Orte zustande gekommen ist. Eigenen Beobachtungen zufolge gibt es Dörfer, in denen Bruten auch inmitten der Ortskerne stattfinden. Ob Dörfer und Städte unterschiedlich rasch oder zu verschiedenen Zeitpunkten besiedelt wurden, ist anhand der vorliegenden Daten nicht gesichert abzuleiten.

Ein Aspekt, dem in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden sollte, ist die mögliche Konkurrenz zwischen Ringel- und Türkentauben. Aufgrund der sehr ähnlichen Einnischung betrifft dies vor allem die Nistplatzsituation. Beobachtungen aus Baden-Württemberg belegen die Aufgabe einer Brut der Türkentaube alleine durch die ständige Anwesenheit von Ringeltauben auf dem Brutbaum. Ebenso nutzten Ringeltauben ein altes Türkentauben-Nest, bauten dies aus und verwendeten es zur Brut (Hölzinger 2001). Aufgrund der erst beginnenden Verstädterung im Weinviertel liegt die Siedlungsdichte der Ringeltaube noch deutlich unter jener der seit Jahrzehnten fest etablierten Türkentaube. Die in dieser Studie ermittelten Siedlungsdichten beziehen sich auf vergleichsweise kleine Ortschaften bzw. – im Falle von Mistelbach – auf Ortsteile, geben jedoch erste Hinweise auf die Größenverhältnisse.

Aufruf

Um den Verlauf der Verstädterung in den kommenden Jahren besser nachvollziehen zu können, sind konkrete Daten unerlässlich. Bei Brutzeitbeobachtungen von Ringeltauben im Siedlungsraum wäre es daher sehr hilfreich, diese Daten zu melden (via ornitho.at oder direkt an BirdLife Österreich) und mit dem Hinweis „Siedlungsbereich" zu versehen.

Danksagung

Großer Dank gilt folgenden Kollegen für ihre Einschätzungen aus den Bundesländern (alphabetisch, ohne Titel): Katharina Bergmüller, Michael Dvorak, Hemma Gressel, Alfred Grüll, Thomas Holzer, David Horal, Armin Landmann, Jakob Pöhacker, Remo Probst, Andreas Ranner, Erich Sabathy, Hubert Salzgeber und Vorarlberger Kollegen, Otto Samwald und Tobias Schernhammer. Für die Unterstützung bei der Literatursuche danke ich Hans-Martin Berg (NHM), ebenso Michael Dvorak und Norbert Teufelbauer für die Bereitstellung der Daten aus den Datenbanken von BirdLife Österreich. Für die englischen Übersetzungen sorgte Benjamin Seaman. Günther Wöss sowie meine Frau Franziska Denner steuerten wertvolle Anregungen und Korrekturen bei, auch ihnen gilt ein herzlicher Dank.

Zusammenfassung

Anhand von Daten aus den Archiven von BirdLife Österreich wurde versucht, den zeitlichen Verlauf der Verstädterung der Ringeltaube im Weinviertel und dem Marchfeld darzustellen. Anhand dieser Daten lässt sich der Beginn dieses Prozesses auf den Anfang der 1980er Jahre datieren mit dem ersten konkreten Hinweis im Jahr 1981. Bis 2012 blieben die jährlichen Nachweise sehr spärlich, was sich jedoch mit dem Start der Meldeplattform ornitho.at schlagartig änderte. 95 % aller Hinweise oder Nachweise auf Urbanisierung stammen aus dem Zeitraum 2013-2016 und zeigen ein Bild einer fast vollständigen Erschließung der Siedlungen. Österreichweit ist die Verstädterung derzeit ein überwiegend pannonisches und illyrisches Phänomen und somit auf die östlichen Bundesländer beschränkt. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich dieses Bild in den kommenden Jahren noch ändern wird, v. a. da auch eine zunehmende Besiedelung höherer Bereiche im montanen und alpinen Gebiet zu beobachten ist. Um einen Eindruck von den Siedlungsdichten zu erhalten, wurden 2015 und 2016 zwei Dörfer (Kleinhadersdorf, Hörersdorf) vollständig kartiert, in der Kleinstadt Mistelbach nur das relativ hart verbaute Stadtzentrum. Es zeigte sich, dass in allen drei Orten Ringeltauben Brutreviere besetzt hielten (0,3-0,8 Reviere/10 ha). Parallel dazu wurden auch die Reviere der Türkentaube erfasst (4,6-7,4 Reviere/10 ha),

um auch deren aktuelle Häufigkeit zu dokumentieren und einen Vergleichswert für allfällige künftige Erhebungen zu bekommen. Es sind dies wichtige Vergleichswerte bei der zu erwartenden Zunahme der Ringeltaube im Siedlungsgebiet und somit möglicherweise steigenden Konkurrenz zwischen den beiden Arten.

Literatur

Albegger, E., O. Samwald, H. W. Pfeifhofer, C. Neger, J. Feldner, J. Brandner, F. Samwald & W. Stani (2015): Avifauna Steiermark. Die Vögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark. Leykam Verlag, Graz.

Aubrecht, G. & M. Brader (2003): Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Denisia 7: 1-543.

Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt, Wien.

Eder, R. (1908): Beitrag zur Vogelwelt von Niederösterreich. Selbstverlag, Mödling.

Feldner, J., P. Rass, W. Petutschnig, S. Wagner, G. Malle, R. K. Buschenreiter, P. Wiedner & R. Probst (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt.

Flade, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching.

Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, S. Stübing, R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Columbiformes - Piciformes: Tauben, Kuckucke, Eulen, Ziegenmelker, Segler, Racken, Spechte. AULA-Verlag, Wiesbaden.

Górski, W., J. Antczak & T. Hetmanski (1998): Survey and monitoring of breeding habitats: The breeding ecology of the Wood Pidgeon *Columba palumbus* in urban areas of north-west Poland. Acta Zool. Litu. 8: 137-143.

Gschwandtner, W. (1995): Zur Verstädterung der Amsel *Turdus merula*. Monticola 7: 26-27.

Hölzinger, J. (2001): Ringeltaube (*Columba palumbus*) verdrängt Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) vom Brutplatz. Ornithologisches Jahresheft Baden-Württemberg 17: 223-224.

Hudec, K. & K. Štasný (2005): Fauna of the Czech Republic. Birds II. Academia, Praha.

Kilzer, R., G. Willi & G. Kilzer (2011): Atlas der Brutvögel Vorarlbergs. BirdLife Österreich - Landesgruppe Vorarlberg. Bucher Verlag, Hohenems-Wien.

Klausnitzer, B. (1989): Verstädterung von Tieren, 2. Auflage. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.

Kohn, G. (1907): Zur Fauna der Grossstadt. Zool. Beob. 48: 140-145.

Martiško, J., K. Štasný, V. Bejček, K. Hudec, J. Pellantová & M. Vlašin (1994): Hnízdní rozšírení ptáků. Jihomoravský region. Část 1. Nepěvci. ČSOP ZO Pálava, Brno, Mor. Zemské muz.

Saemann, D. (1974): Der gegenwärtige Stand der Urbanisierung der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, L., in einer sächsischen Großstadt. Beiträge zur Vogelkunde 20: 12-41.

Sassi, M. (1939): Grauammer und Ringeltaube in den Gartenanlagen der Museen. Blatt für Naturkunde und Naturschutz, Jahr 1939: 77-78.

Steiner, H.-M. (1967): Zunehmende Verstädterung der Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in Wien. Egretta 10: 34-35.

Teufelbauer, N. (2009): Ringeltaube. In: Wichmann, G., M. Dvorak, N. Teufelbauer & H.-M. Berg: Die Vogelwelt Wiens. Atlas der Brutvögel. Herausgegeben von BirdLife Österreich - Gesellschaft für Vogelkunde. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien, pp. 140-141.

Weißgerber, R. (1996): Zur Verstädterung der Elster. Apus 9: 200-203.

Anschrift des Autors:

DI Manuel Denner
Ingenieurbüro für Landschaftsplanung und -pflege
Untere Laaerstraße 18
2132 Hörersdorf
manueldenner@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Egretta

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 55

Autor(en)/Author(s): Denner Manuel

Artikel/Article: Zur Verstädterung der Ringeltaube Columba palumbus Linnaeus, 1758 im Weinviertel und Marchfeld (Niederösterreich) 110-117